

## Das Zittern

„Schau dir den Scheißkerl nur mal an.“

Mertens hätte nicht extra dazu aufgefordert werden müssen. Er beobachtete den Mann schon eine ganze Weile. Der gepflegte ältere Herr, eine würdige Erscheinung mit weißen Haaren, Hakennase und weißem Schnauzbart, schien Schwierigkeiten mit seinem Kaffee zu haben. Seine rechte Hand zitterte. Er musste sie mit der linken stabilisieren, um den Zeigefinger in den Tassenhenkel bekommen. Auf seinem Gesicht lag ein Ausdruck äußerster Konzentration. Wenn man genau hinsah, bemerkte man, dass auch der ganze Kopf vibrierte. Als habe jemand vergessen, den „Aus“-Schalter zu drücken. Der venezianische Spiegel tauchte die ganze Szenerie für Mertens und Lorenz in einen leichten Sepia-Ton. Krelinger selbst konnte sie weder sehen noch hören. Aber natürlich wusste er, dass sie da waren. Er war ja nicht dumm.

„Wie der schon da sitzt. Der hat das alles geplant.“ Mertens drehte sich um. Lorenz lief erregt hin und her, mit ein paar Blättern Papier in der Hand herumwedelnd. „Der saubere Mediziner, der. Unser Dr. Krelinger. Von A bis Z geplant. Mit seiner eigenen Tochter.“

„Parkinson ist schlimm“, sagte Mertens.

„Ach ja?“ Lorenz war in Rage, nachdem er und Mertens zwei Stunden lang versucht hatten, Krelinger etwas anderes zu entlocken als „Ich sage nichts ohne meinen Anwalt.“ Mertens kannte seinen Kollegen. Er durfte ihm jetzt nicht allzu deutlich widersprechen, aber er durfte auch nicht so wirken, als hätte er auf Durchzug gestellt. Bei Lorenz brachte es nur die richtige Mischung.

„Weißt du, was ich schlimm finde? Reiche alte Säcke, die ihre Töchter als Reagenzglas benutzen, damit sie an Stammzellen herankommen. Das ist doch genau dasselbe wie neulich mit diesem Schäfer. Genau dieselbe Nummer. Schau

ihn dir doch an, den feinen Herrn. Mediziner ist der. Hat in demselben Krankenhaus jahrelang gearbeitet, in dem jetzt seine Tochter im Koma liegt. Der weiß seit zehn Jahren, dass er Parkinson hat. Vor zwei Jahren ist er dabei erwischt worden, wie er embryonale Stammzellen einschmuggeln wollte. Und jetzt wird seine Tochter schwanger, kommt zufällig in der zweiten Woche mit Kreislaufproblemen ins Krankenhaus, wird zufällig falsch behandelt, und verliert zufällig den Embryo. Wäre sie nicht ins Koma gefallen und hätte es keinen anonymen Anruf gegeben, wäre niemand was aufgefallen.“

„Du kannst kaum beweisen, dass er dahintersteckt“, sagte Mertens.

Krelinger verschüttete etwas von seinem Kaffee. Er stellte seine Tasse unter großer Mühe ab, und betrachtete sich den Fleck auf dem Fußboden.

„Das stinkt doch zum Himmel“, rief Lorenz. „Ich hab doch den ganzen Scheiß hier!“ Er warf die Ausdrucke auf den abgeschabten hölzernen Tisch in der Mitte des Raumes. „Wir quetschen ihn noch mal aus. Wir müssen ihn zum Reden bringen. Bevor sein Anwalt hier aufkreuzt. Sonst passiert genau das, was mit Schäfer und all den anderen vorher passiert ist: Sie warten ab, bis Gras über die Sache gewachsen ist, lassen die Stammzellen zu einer dieser neuseeländischen Kliniken bringen, machen dort zwei Monate Urlaub und kommen als frisch Transplantierte zurück. Obwohl sie genau wissen, dass das in 60 % der Fälle von Anfang an nichts nützt, und dass weitere 35 % nach fünf Jahren auch in die Binsen gehen. 5 %! Für lächerliche 5 % Erfolgsquote gehen die über Leichen! Und was für ein Erfolg? Leichte bis mittlere Verbesserungen der motorischen Kontrolle!“

Er atmete schwer, sein Hemd war an den Achseln schweißnass.

„Aber was mich wirklich verrückt macht: Er könnte es ja völlig legal haben. Er könnte es ja mit seinen eigenen Stammzellen probieren. Hat ja noch ein paar, im Knochenmark und so. Aber dazu müsste er jetzt selbst unters Messer. Und jetzt unters Messer, in seinem Alter, das ist ein Risiko. Da bleibt man schonmal liegen auf dem Operationstisch, und das wäre ja nicht der Sinn der Sache. Und so einer

wie er verdient natürlich Frischfleisch. Das Beste vom Besten. Ein alter Herr halt. Der Embryo ist kaputt, seine Tochter liegt im Koma, aber er hat die Stammzellen. Und braucht jetzt einen Anwalt. Der ihn raushaut. Ihn und seine Stammzellen, die so ein korrupter Kollegenarsch von ihm gebunkert hat. Neuseeland, ich komme, denkt der sich. Aber nicht mit mir."

„Wahrscheinlich.“ Mertens drehte sich um, und sah seinem Kollegen zum ersten Mal ins Gesicht, seit dieser hereingestürmt war.

„Recht hatten sie mit der Biocharta. Und wie! Weil es nichts bringt. Das mit den Stammzellen war ein Schlag ins Wasser. Genau wie die Sache mit den monoklonalen Antikörpern und der ganze andere Scheiß. So was soll's geben! Außer Spesen nix gewesen. Aber Typen wie der da wollen das nicht akzeptieren. Sie hängen an ihrem verkackten Leben wie die Kletten. Als hätten sie noch nicht gelebt! Als sollte es mit 65 noch mal richtig losgehen! Und deswegen setzen sie lieber auf die 5 % und gehen der eigenen Tochter an den Uterus.“

„Thomas“, sagte Mertens. Wenn das nicht bald besser wurde, steigerte sich Lorenz in einen seiner großen Anfälle rein. Dann war der Tag endgültig gelaufen. Mertens bemerkte erst jetzt, dass Lorenz mit den Papieren noch etwas anderes auf den Tisch geworfen hatte. Es sah aus wie eine Medikamentenschachtel.

„Was ist das da auf dem Tisch?“

Lorenz setzte eine Unschuldmiene auf. Ganz schlechtes Zeichen. Er hatte einen Plan. Wenn er auf diese Weise Pläne schmiedete, waren sie meistens einen Dreck wert.

„Haben wir ihm doch abgenommen. Könnte sich ja sonst was damit antun.“

Mertens besah sich die Schachtel auf dem Tisch genauer. Auf die Entfernung war das schwer auszumachen, aber wenn ihn nicht alles täuschte, war das ein bekanntes Parkinsonmedikament. Lorenz wollte Krelinger auf Entzug setzen, um

ihn weich zu machen, bevor der Anwalt eintraf. Absolutes No No. Ganz schlechter Stil. Mertens bewegte sich auf den Tisch zu, aber Lorenz stellte sich ihm in den Weg.

„Das ist mein Ding jetzt“, sagte Lorenz. „Wär nicht schön, wenn ich dir eine auf die Nuss geben muss. Den krieg ich.“

Mertens fühlte sich plötzlich unendlich müde. Das war alles so sinnlos. Dass Lorenz im Grunde Recht hatte, machte es nicht besser. Wortlos verließ er den Raum. Als er seine Jacke überzog, dachte er: Soll er doch. Wenn Krelinger was passiert, sitzt er in der Scheiße. Auch sein Ding dann. Die Luft war kühl, Mertens atmete tief durch. An seinem Wagen bekam er kaum den Schlüssel ins Schloss. Aufregung, dachte, Mertens. Aber nicht nur. Das Zittern war wieder stärker geworden.